

Reformationsdekade (2008 – 2017)

Bischof Dr. Gerhard Feige

1617 wurde deutschlandweit das 100jährige Jubiläum von Luthers Thesenanschlag gefeiert. Rom hatte dem ein Sonderjubiläum zur „Ausrottung der Ketzereien“ entgegen gesetzt. Ein Jahr später brach der 30jährige Krieg aus. Heutzutage indes begehen mancherorts evangelische und katholische Christen den Reformationstag sogar mit einem gemeinsamen Gottesdienst. Und nun will die Evangelische Kirche in Deutschland zusammen mit staatlichen und kommunalen Partnern auf das 500jährige Jubiläum dieses Ereignisses mit einer Dekade hinführen.

Ich gestehe, meine Gefühle sind gemischt. Selbstverständlich ist es jeder Kirche belassen, Ereignisse oder Personen, die für sie bedeutsam sind, entsprechend zu würdigen. Manchmal – wie beim 800. Geburtstag der heiligen Elisabeth – kommt man dabei auch schon zu zwischenkirchlichen Gemeinsamkeiten. Andere Anlässe hingegen erinnern zu sehr an tragische Entwicklungen und stehen zweifelsohne für konfessionalistische Abgrenzungen. Wie kann und soll man auf diese in einer Zeit ökumenischer Sensibilität eingehen? Das ist für mich auch die entscheidende Frage im Hinblick auf das kommende Reformationsjubiläum. Wird es eine Jubel- und Profilierungsfeier des Protestantismus mit antikatholischen Spitzen? Dazu reichte schon, die Reformation als „Morgenröte der Moderne“ oder „Geburtsstunde der Freiheit“ hinzustellen. Eine solche Interpretation wäre nicht nur historisch äußerst fragwürdig, sondern auch kaum an Kriterien des Evangeliums orientiert und außerdem noch ökumenisch kontraproduktiv. „Katholisch“ zu sein, hätte demnach dann – mindestens indirekt – das Image von „unzeitgemäß“ und „hinter der Aufklärung zurückgeblieben“.

Vielleicht gelingt es aber in den nächsten Jahren noch, dass evangelische und katholische Theologen zu einer gemeinsamen Interpretation der Ereignisse am Beginn der Reformation und ihrer Wirkungen gelangen. Beide Seiten müssten sich darin freilich ohne Verbiegungen wieder erkennen können. Angeregt ist ein solches Vorhaben vom Kontaktgesprächskreis der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland. Konkrete Überlegungen und erste positive Reaktionen dazu gibt es bereits. Auf jeden Fall wäre das eine gute Grundlage für eine weiterführende ökumenische Würdigung des bevorstehenden Reformationsjubiläums. An was man da noch denken könnte, hängt wohl in erster Linie davon ab, ob evangelischerseits überhaupt eine intensivere katholische Beteiligung erwünscht ist. Bei günstigen Entwicklungen wäre eventuell sogar – ähnlich wie 1996 anlässlich des 450. Todestages von Martin Luther – so etwas wie ein ökumenischer Kirchentag möglich, mindestens der mitteldeutschen Region. Schließlich stellt Luther und sein Reformanliegen auch für viele Katholiken eine „geistliche und theologische Herausforderung“ dar, an der man auf dem Weg zur Einheit der getrennten Christen nicht vorbeikommt.

Werden wir – evangelische und katholische Christen – uns nach der Dekade und dem Reformationsjubiläum näher sein oder ferner? Für mich bleibt das eine spannende Frage.